DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 17/ 23. April 2013

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann l Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 236 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3

I Laufen nach Boston – jetzt erst recht! 3

PRESSE AKTUELL 4

I Sportstättenkonzept für mögliche Olympiabewerbung 2022 wird geprüft 4

I DOSB lädt zum Wahlhearing nach Berlin ein 4

I EOC EU-Büro präsentiert Good Governance-Projekt in Brüssel 5

I Sponsoring: S20, FASPO und VSA vereinbaren Zusammenarbeit 6

I DOSB startet Projekt „Sport bewegt – Biologische Vielfalt erleben“ 7

I Deutsche Sportjugend stellt Prävention in den Mittelpunkt 7

I Sportjugend fördert Projekte im Bundesfreiwilligendienst 8

I Verein Dopingopfer-Hilfe unterstützt Grünen-Antrag für Opferrente 9

I Ex-HSV-Vorstand Katja Kraus ist für Frauen-Quote 10

I Weitsichtiger Umweltaktivist: Zum Tode von Professor Reinhard Sander 11

I Jahreskonferenz der Sportwissenschaft diskutiert über Inhalte des Faches 11

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN 12

I Einstimmige Wiederwahl: Konietzko bleibt Kanu-Präsident 12

I Turnfest 2013: Akkreditierung noch bis zum 6. Mai 12

I Sporttauchen: Der VDST ist im Weltverband gut vertreten 13

I Mehr als 350 Golfclubs laden ein zum Tag der offenen Tür 14

I LSV Schleswig-Holstein veröffentlicht Statistik 2012 14

TIPPS UND TERMINE 16

I Terminübersicht auf www.dosb.de 16

I Berlin bereitet sich auf 5. UNESCO-Weltsportministerkonferenz vor 16

I „TEMPO TEMPO! Im Wettlauf mit der Zeit“ zeigt 250 Exponate 17

I Slacklinen: Handlungsempfehlungen für naturverträglichen Sport 19

I LSB Rheinland-Pfalz bietet „Öko-Check im Sportverein" 19

I LSB legt Handbuch des Sports in Berlin 2013 vor 20

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 21

I Präventionsgesetz: Gesundheitspolitiker wollen DOSB beteiligen 21
I Sterne des Sports 2012 (11): Oldenburger Turnerbund 22
I „Abschied vom Turnverein“ – Der bewegende Brief der Meta Fuß-Opet 23
I Neue Perspektiven für Stadt- und Sportentwicklung 27
I 1993/IV: Bemühungen zur Verwirklichung des „Goldenen Planes Ost“ 30

LESETIPP 32
I Neues Heft der Zeitschrift Sportwissenschaft erschienen 32

KOMMENTAR

I Laufen nach Boston – jetzt erst recht!

Das vergangene Wochenende ist eigentlich ganz gut gelaufen. In Boston wurden die beiden mutmaßlichen Bombenattentäter gefasst. Die Bevölkerung reagierte erleichtert bis jubelnd. In mehreren großen europäischen Städten und anderswo starteten Zehntausende Läuferinnen und Läufer zum Marathon und absolvierten die 42,195 Kilometer lange Strecke, ohne dass es zu irgendwelchen gewalttätigen Zwischenfällen kam. Und doch lief das Wochenende irgendwie ganz anders – nach dem schrecklichen terroristischen Anschlag beim Boston-Marathon Montag vor einer Woche.

In London haben die 36.000 Marathonläufer und Läuferinnen vor dem Start eine halbe Minute geschwiegen und trugen schwarze Schleifen an ihren Trikots. In Hamburg konnten die 18.000 Aktiven zudem ihre Verbundenheit mit den Anschlagsopfern von Boston mit gelb-grünen Armbändern und der Aufschrift „Run for Boston“ zum Ausdruck bringen. In Berlin, dem Epizentrum der modernen Laufbewegung in Deutschland, wurden die Opfer von Boston mit einem wettkampffreien Lauf durch den Tiergarten geehrt. Die solidarische Botschaft war überall gleich und sollte über die jeweiligen Laufstrecken weit hinaus strahlen: Laufen ist friedlich und völkerverbindend!

„Jetzt erst recht laufen!“ – damit wird dieser Tage der Filmregisseur und Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff zitiert, der selbst mit seinen über 70 Jahren eifriger Dauerläufer mit mehrfachen Marathonteilnahmen beispielsweise in New York und Berlin ist. Was Schlöndorff speziell mit Blick auf den tragischen Vorfall in Boston formuliert hat, lässt sich über Boston hinaus aber ganz generell und unabhängig von den Debatten um vorhandene und zu verschärfende Sicherheitsvorkehrungen bei öffentlichen Lauf- und Sportveranstaltungen perspektivisch deuten.

Denn: Die Laufbewegung in unserem Lande feiert noch im Herbst diesen Jahres ihren 50. Geburtstag. Den Laufpionieren um Otto Hosse im Deutschen Leichtathletik-Verband und den Trimm-Dich-Vätern im damaligen Deutschen Sportbund ist es zu verdanken, dass aus dem einstigen „versteckten“ Waldläufen für wenige rasch „offene“ Volksläufe für viele geworden sind. Das ausdauernde Laufen im öffentlichen Raum hat sich im zurückliegenden halben Jahrhundert zu einem alltäglichen Massenphänomen unserer Zeit entwickelt – Tendenz steigend!

So gesehen sind die ersten 50 Jahre eigentlich ganz gut gelaufen – und es lässt sich für die nächsten 50 Jahre folgern und fordern: „Laufen nach Boston – jetzt erst recht!“

Prof. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

I Sportstättenkonzept für mögliche Olympiabewerbung 2022 wird geprüft

(DOSB-PRESSE) Eine mögliche Olympiabewerbung der Stadt München um die Olympischen Winterspiele und Paralympics 2022 könnte noch stärker auf bestehende Wettkampfstätten zurückgreifen als die Vorgängerbewerbung. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) regt gemeinsam mit seinen sieben Wintersportverbänden an zu prüfen, wie hierfür die Erfahrungen aus der zurückliegenden Bewerbung genutzt werden können.

Damit setzt der DOSB den Beschluss seiner Mitgliederversammlung vom 3. Dezember 2011 in Berlin um. Gleichzeitig entspricht er der Bitte des Münchener Oberbürgermeisters Christian Ude, der in der Vorbereitung auf das geplante Bürgerbegehren am 10. November 2013 um eine Stellungnahme zum Sportstättenkonzept gebeten hatte.

DOSB-Generaldirektor Michael Vesper erklärte an diesem Dienstag in Frankfurt: „Wie in Berlin vereinbart, beobachten wir die Entwicklung in allen Bereichen aufmerksam. Sollte es zu einer neuerlichen Bewerbung kommen, halten wir es für möglich, das hervorragend bewertete Konzept München 2018 weiter zu entwickeln und anstelle der temporären Sportstätte Schwaiganger die bestehende Anlage in Ruhpolding zu nutzen."

Geprüft werden soll im Einzelnen, die Wettbewerbe im Biathlon und Skilanglauf nach Ruhpolding zu verlegen und in dieser Region ein drittes Olympisches Dorf zu schaffen. Daneben sei auch eine Verlagerung der Wettbewerbe in der Halfpipe und der Aerials in den Münchener Olympiapark eine Option. Damit, so Vesper, könne Garmisch-Partenkirchen vor allem im Hinblick auf die Größe seines Olympischen Dorfes entlastet werden.

Vesper machte deutlich, dass die Prüfaufträge bewusst so früh wie möglich öffentlich gemacht werden sollten: „So ist genügend Zeit, um die Rahmenbedingungen zu klären und verlässliche Fakten als Grundlage für den Bürgerentscheid am 10. November in den betreffenden Städten und Gemeinden sowie die Entscheidung des DOSB im Herbst dieses Jahres vorzulegen."

Nach der Entscheidung des IOC über die Ausrichtung der Olympischen Spiele 2020 und den politischen Entscheidungen im September wird der DOSB gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen und den beteiligten Partnern über eine Bewerbung entscheiden.

I DOSB lädt zum Wahlhearing nach Berlin ein

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), das Dach des deutschen Sports, hat an seine Mitgliedsorganisationen Einladungen zum diesjährigen Wahlhearing in Berlin verschickt. Am Montag, den 10. Juni 2013 um 18:00 Uhr, werden im Sparkassenhaus, Charlottenstraße 47 in 10117 Berlin, Volker Kauder (CDU), Peer Steinbrück (SPD), Reiner Brüderle (FDP), Gregor Gysi (DIE LINKE) und Jürgen Trittin (B90/DIE GRÜNEN) den DOSB-Gästen und Moderator Johannes B. Kerner Frage und Antwort zu Themen des Sports stehen.

In der Einladung heißt es: „Der Sport, die größte zivilgesellschaftliche Bewegung in Deutschland – über 27 Millionen Mitgliedschaften in Sportvereinen und bis zu 9 Millionen Menschen, die sich ehrenamtlich im Sport engagieren – prägt unser Gemeinwesen an vielen Stellen. Toleranz, Fairness, Leistungsbereitschaft und das Erleben von Gemeinschaft sind Werte, die im Sport gelehrt und gelernt werden. Sie schaffen dadurch nicht zuletzt eine Basis für das Miteinander von Menschen in einer pluralistischen Demokratie.

Um diese positiven Effekte erzielen zu können, benötigen Sportlerinnen und Sportler geeignete Rahmenbedingungen. Für diese muss die Politik sorgen. Daher wollen wir im Vorfeld der Bundestagswahl 2013 mit Spitzen-Repräsentanten der im Bundestag vertretenen Parteien ins Gespräch kommen.“

Ab etwa 19:30 Uhr findet abschließend der traditionelle Parlamentarische Abend des DOSB mit Gästen aus Politik, Gesellschaft und Medien statt.

Medieneinladungen zum Wahlhearing werden rechtzeitig vor der Veranstaltung verschickt.

I EOC EU-Büro präsentiert Good Governance-Projekt in Brüssel

(DOSB-PRESSE) Das vom EOC EU-Büro gesteuerte Projekt „Sport for Good Governance“ (S4GG) ist jetzt in Brüssel auf der Konferenz „The Challenge for Europe in the Governance of Sport“ in Brüssel präsentiert worden.

Folker Hellmund, Leiter des EOC EU-Büros und Gabriele Freytag, Direktorin der Führungsakademie des DOSB, stellten dabei nicht nur die Ergebnisse des von 130 Sportverbänden ausgefüllten Fragebogens zum Thema Good Governance (gute, verantwortungsvolle Unternehmensführung) vor, sondern präsentierten erstmals auch eine Sammlung von Handreichungen, ein „Educational Toolkit“, das künftig allen interessierten Sportverbänden zur Verfügung steht.

Dieses beinhaltet nicht nur umfangreiche Hintergrundinformationen zu allen Facetten von Good Governance, sondern stellt auch konkrete Projektbeispiele von verschiedensten Verbänden weltweit vor, die helfen sollen, sich dem Thema zu nähern. Herzstück des Toolkits ist ein interaktiver Selbsttest, der Sportverbänden ermöglichen soll, das eigene Good-Governance-Niveau zu evaluieren.

Auf Einladung des Slowakischen Olympischen Komitees wurde das Toolkit am 15. und 16. April bei einem Trainingsseminar getestet. Insbesondere die Software zur Selbstevaluierung empfanden die beteiligten Verbänden als sehr hilfreich, und sie lobten den pragmatischen Ansatz des Materials.

Ein zweites Trainingsseminar wird am 20. Juni in Graz stattfinden. Darüber hinaus ist eine Konferenz zum Abschluss des Projekts für Ende Juni geplant, auf der auch das weitere Vorgehen diskutiert wird.

Falls deutsche Sportverbände am Thema Good Governance und insbesondere an eine Einführung in das „Educational Toolkit“ interessiert sind, können sie sich direkt per Mail mit der Füh-

rungsakademie des DOSB unter freytag@fuehrungs-akademie.de oder dem EOC EU-Büro unter hellmund@euoffice.eurolympic.org in Verbindung setzen.

Auf der Internetseite des S4GG-Projekts können Interessierte weitere Informationen erhalten. Die kürzlich eingerichtete Download-Rubrik stellt beispielsweise hilfreiche Dokumente, wie Berichte vergangener Projekttreffen und die von der Kölner Sporthochschule vorgenommene Auswertung der Verbände-Umfrage zur Verfügung.

I Sponsoring: S20, FASPO und VSA vereinbaren Zusammenarbeit

(DOSB-PRESSE) Die Sponsorenvereinigung S20 e.V, die Vereinigung der Sportsponsoring-Anbieter e.V. VSA und der neupositionierte Fachverband Sportsponsoring FASPO e.V. werden sich zukünftig in regelmäßigen Abständen zu einem Austausch treffen. Das gaben die drei Organisationen in der vorigen Woche bekannt. Im Vordergrund sollen dabei wichtige Sportsponsoring-Themen stehen, die, wie es heißt, auf der Grundlage eines Konsenses der Drei zielführender angegangen werden könnten. Hierzu zählen zum Beispiel die Wirkungsforschung von Sportsponsoring oder der Themenkomplex Sponsoring & Compliance.

Ein gemeinsamer Dachverband der drei Verbände sei derzeit nicht angedacht, heißt es weiter. Da es einige Gebiete gebe, die für alle Marktteilnehmer im Sponsoring relevant seien, sei die Zusammenarbeit in einem Arbeitskreis bei diesen Themen vereinbart worden. Dazu werden je zwei Vertreter der drei Verbände, zunächst für zwei Jahre benannt, zusammenkommen.

Die Zusammenarbeit basiere auf der nunmehr trennschärferen Aufteilung der jeweiligen Aufgaben der zentralen Interessenverbände im Sportsponsoring: Der FASPO fokussiere sich zukünftig als Fachverband auf die Interessen der Sponsoring-Agenturen und Dienstleister. S20 bleibe die Interessenvertretung der Sportsponsoren, die VSA Interessenvertretung der Rechteanbieter.

„Bereits in den ersten Sondierungsgesprächen haben wir wechselseitig eine hohe Dialogbereitschaft zur Lösung der übergreifenden Probleme unseres gemeinsamen Marktes, des Sportsponsorings, festgestellt“, sagte Stephan Althoff, Vorstandsvorsitzender von S20. „Die weitere Professionalisierung des Sponsorings wird von der Zusammenarbeit profitieren.“ Andreas Jung, Präsident der VSA, ergänzt: „Die Gründung der VSA als Interessenvertretung der Anbieterseite war eine Konsequenz der Entwicklung des Sportsponsoring. Gemeinsam können wir Ziele besser erreichen. Das gilt auch für die Zusammenarbeit und den Austausch mit unseren Marktteilnehmern, die das Sportsponsoring weiter voranbringen wird.“

FASPO-Präsident Oliver Kaiser, sagte: „Wir brauchen zu wichtigen Themen wie Wirkung und Währung sowie zu Sponsoring und Compliance einen Konsens, das geht nur durch aktiven Dialog und Zusammenarbeit. Nun kann dieser Austausch beginnen, und wir freuen uns auf die Zusammenarbeit im Arbeitskreis Sportsponsoring mit dem VSA und der S20.“

Weitere Informationen sind unter den folgenden Mail-Adressen erhältlich: presse@s20.eu, gerd.graus@vsa-ev.de und info@faspo.de.

I DOSB startet Projekt „Sport bewegt – Biologische Vielfalt erleben“

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat Anfang April die aktive Projektphase des neuen bundesweiten Projekts „Sport bewegt – Biologische Vielfalt erleben“ gestartet. Ziel ist es, den Sport und die Sportorganisationen für das Thema biologische Vielfalt zu sensibilisieren und für ihren Erhalt zu aktivieren. Zentrale Maßnahmen sind eine Vernetzungsveranstaltung, ein Förderwettbewerb und eine Grundlagenbroschüre.

Das Projekt wird im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gefördert. Das Gesamtfinanzvolumen des auf gut zwei Jahre angelegten Vorhabens beläuft sich auf 317.300 Euro.

Rund 15 Millionen Menschen treiben regelmäßig Sport in der Natur und nutzen diese als Sportraum. Beim Kanufahren, Segelfliegen, Tauchen, Reiten, Klettern und vielen anderen Natursportarten spielt neben der sportlichen Herausforderung häufig das Erleben von Natur und Landschaft eine zentrale Rolle.

„Sport braucht Natur! Der Sport ist auf eine intakte und vielfältige Natur angewiesen. Wir haben daher die Verantwortung, uns für den Erhalt von biologischer Vielfalt aktiv einzusetzen“, sagt Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung. Der organisierte Sport könne mit seinen 91.000 Sportvereinen und rund 27,8 Millionen Mitgliedschaften als unterstützender Multiplikator fungieren, um die Menschen über den Sport stärker für das Thema biologische Vielfalt zu sensibilisieren. „Darüber hinaus“, so Schneeloch weiter, „können unsere Vereine und Verbände ihre Handlungsmöglichkeit durch Kooperation mit dem Naturschutz erweitern“.

Mit der Vernetzung von Akteuren aus Sport und Naturschutz, durch die Entwicklung von sportartenspezifischen Konzepten und eine zielgruppenorientierte Informationsaufbereitung soll das Thema „biologische Vielfalt“ stärker im Sport verankert werden. Im Fokus stehen hierbei Sport- und Naturschutzorganisationen.

Unter „biologischer Vielfalt“ wird allgemein die Vielfalt der Lebensräume, die Artenvielfalt und die genetische Vielfalt innerhalb der Arten verstanden. Das Bundeskabinett hat 2007 die „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“ verabschiedet. Diese fordert alle gesellschaftlichen Akteure in Deutschland auf, sich für den Schutz und eine nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt sowie einen gerechten Vorteilsausgleich einzusetzen.

Für weitere Informationen steht Julia Dolezil unter E-Mail dolezil@dosb.de zur Verfügung.

I Deutsche Sportjugend stellt Prävention in den Mittelpunkt

(DOSB-PRESSE) Der Vorstand der Deutschen Sportjugend (dsj) hat sich in seiner 3. Sitzung am vorigen Wochenende in Frankfurt am Main mit präventiven Konzepten sowohl bei sexualisierter Gewalt als auch bei Rechtsextremismus im Sport befasst und weitere Maßnahmen aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen eingeleitet.

So hat der dsj-Vorstand die Einrichtung einer Projektgruppe beschlossen, die sich mit dem „Verständnis und der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit im Sport“ auseinandersetzt. Damit griff das Gremium einem Vorschlag der Ständigen Konferenz der Landessportjugenden auf, die Jugendverbände vor neuen Herausforderungen sehen, aus denen sich ein entsprechender Handlungsbedarf ableite. Der dsj-Vorsitzende Ingo Weiss sagte dazu: „Es ist für die Vorstandsarbeit wichtig, dass wir Herausforderungen rechtzeitig aufnehmen, Perspektiven entwickeln und Ansatzpunkte für entsprechende Maßnahmen erarbeiten.“

Weiter beschloss der dsj-Vorstand die Veröffentlichung von „Spielregeln für ein respektvolles und aufmerksames Miteinander“ als ein Instrument zur Prävention von sexualisierter Gewalt unter Jugendlichen. Sexualisierte Gewalt ist eine der häufigsten Formen von Gewalt unter Jugendlichen und gleichzeitig die häufigste Form sexualisierter Gewalt, der Jugendliche ausgesetzt sind. Dabei wird sie häufig nicht als problematisch wahrgenommen, obwohl sie Einfluss auf die psychosoziale Entwicklung der betroffenen Jugendlichen hat. Die Spielregeln können überall dort genutzt werden, wo Jugendliche z.B. im Rahmen von Freizeiten oder Trainingslagern aufeinander treffen und Zeit miteinander verbringen. Die Spielregeln sind ein Instrument unter zahlreichen Aktivitäten der dsj gegen sexualisierte Gewalt im Sport.

Im Umgang mit Rechtsextremismus hat die dsj unter dem Titel „Sport mit Courage“ eine Qualifizierungsreihe „Demokratietraining für Konfliktmanagement im Sport“ ausgeschrieben. Mit der modularen Reihe soll die Urteils- und Handlungssicherheit von ehren- und hauptamtlich Tätigen im Sport ausgebaut und unterstützt werden. Interessenten können sich noch bis zum 30. April bewerben. Die Planungen für das Dialogforum zum Thema „Sport und Politik – verein(t) gegen Rechtsextremismus“ wurden konkretisiert. Für den Sport werden DFB-Präsident Wolfgang Niersbach, DOSB-Generalsekretär Michael Vesper und der dsj-Vorsitzende Weiss teilnehmen.

Weiterhin verabschiedete der dsj-Vorstand Planungen für die Olympischen Jugendlager 2014 in Sotschi und 2016 in Rio, die unter anderem der Gewinnung und Bindung von jungen Engagierten dienen soll.

Vom 18. bis 25. Mai 2013 präsentieren sich junge Engagierte des dsj-Juniorteams mit ihren Projekten beim Internationalen Deutschen Turnfest in der Metropolregion Rhein-Neckar, wobei den Themen Sport mit Courage (Prävention vor Rechtsextremismus), Dopingprävention, Internationaler Jugendaustausch und Olympische Projekte, Bildung für nachhaltige Entwicklung und Freiwilligendienste jeweils ein Thementag gewidmet ist.

Weitere Informationen finden sich online unter www.dsj.de.

I Sportjugend fördert Projekte im Bundesfreiwilligendienst

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend (dsj) ist seit Beginn des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) Zentralstelle für den Sport und stellt ihren Trägern, etwa Landessportjugenden oder Spitzenverbänden, Freiwilligenplätze zur Verfügung. Mehr als 500 BFD-Freiwillige arbeiten in Sportvereinen oder Verbänden und unterstützen meist ein ganzes Jahr lang die Kinder- und Jugend-

arbeit, die Organisation von Veranstaltungen, die Verbandsarbeit oder den handwerklich-technischen Bereich im Verein.

Mit dem neuen Freiwilligenjahr treten zwei Projekte hinzu. Die Sportjugend Brandenburg wird fünfzehn Freiwillige speziell in den bewegungs- und gesundheitsorientierten Modell-Kindertagesstätten (Kitas) und Horteinrichtungen einsetzen und ihnen das Berufsfeld „Erzieher/-in“ aufzeigen. Dazu sind fünfundzwanzig speziell ausgerichtete Seminartage geplant, die etwa in Zusammenarbeit mit der regionalen Erzieherschule die Freiwilligen dazu ermutigen wollen, den Beruf des Erziehers oder der Erzieherin zu wählen.

Vor allem männliche Teilnehmer im BFD sollen darin bestärkt werden, in dem traditionell eher weiblich besetzten Berufsfeld Fuß zu fassen und ihre sportliche Leidenschaft mit der Arbeit mit Kindergartenkindern zu verbinden.

Die Sportjugend Sachsen wiederum möchte erstmals den BFD mit Freiwilligen über 27 Jahren erproben. Dazu soll das 2013 im LSB Sachsen neu konzipierte Projekt „KOMM! in den Sportverein – Netzwerk zur Bewegungsförderung“ aufgegriffen werden. Durch Kooperation mit regionalen Partnern wie Sportvereinen, Jugendamt, Kita- und Schulträger und Wohlfahrtsverbänden soll das Zusammenwirken aller Partner im Bereich der Bewegungserziehung und Bewegungsförderung auf kommunaler Ebene forciert werden. Der Einsatz der Freiwilligen erfolgt, wie bei KOMM! vorgesehen, in den Bereichen „Sport für Vorschulkinder“ sowie „Sport mit Ü50“.

„Die Bundesfreiwilligen sind eine hervorragende Unterstützung für den organisierten Sport“, sagt Ingo Weiss, Vorsitzender der Deutschen Sportjugend. „Je besser es gelingt, die Freiwilligendienste mit unseren anderen Projekten zu verweben, umso deutlicher ergibt sich eine Win-win-Situation, die sowohl den Freiwilligen als auch den Sportvereinen zu Gute kommt.“

I Verein Dopingopfer-Hilfe unterstützt Grünen-Antrag für Opferrente

(DOSB-PRESSE) Der Verein Dopingopfer-Hilfe (DOH) hat am Montag (22. April) auf einer Pressekonferenz in Berlin seine neuen Arbeitsschwerpunkte vorgestellt und dabei die Forderung nach einer Rente für die Opfer des Zwangsdopings an Minderjährigen in der DDR untermauert.

„Es geht hier um das Auffangen von Menschen in extremer Not. Wir suchen das Gespräch auch mit den anderen Parteien, um auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit dieses Rentenantrages hinzuweisen“, erklärte Ines Geipel, die DOH-Vorsitzende. Der von der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN eingebrachte Antrag soll am 16. Mai im Bundestag debattiert werden.

Derzeit sammelt der Verein Informationen über den aktuellen Gesundheitszustand der ehemaligen Athletinnen und Athleten und geht von rund 600 Betroffenen aus. Durchgeführt wird diese Recherchearbeit von Uwe Trömer und Marie Kanitz, die selbst Opfer sind und in Zukunft in der Geschäftsstelle des DOH in der Robert Havemann-Gesellschaft in Berlin tätig sein werden. Dort soll auch eine Telefon-Hotline mit dem Namen „dope-out“ angesiedelt werden, bei der sich Athletinnen und Athleten melden können, die aus dem Doping aussteigen wollen.

Ebenfalls in den Räumlichkeiten der Robert Havemann-Stiftung soll in Zukunft das Werner-Franke-Archiv untergebracht werden.

Um diese Aktivitäten finanzieren zu können, führt der DOH derzeit Gespräche mit den Landessportbünden der neuen Bundesländer. Ines Geipel berichtete, dass in einem Gespräch mit dem LSB Brandenburg in der Vorwoche Bereitschaft zur Unterstützung signalisiert worden sei. Kritisch sei aber insgesamt die Entwicklung in den Strukturen des organisierten Sports seit den Prozessen gegen die Führung des DDR-Sports im Jahr 2000, da sich seitdem „belastete Personen wieder im Sport etabliert haben“, sagte Geipel.

Gegenüber dem DOSB signalisierte der DOH Interesse an einer kooperativen Zusammenarbeit, mahnte aber gleichzeitig an, dass die Einbindung in die Präventionsarbeit sowie in Zeitzeugenprogramme an Eliteschulen des Sports ausgebaut werden müsse. Derzeit sind die Opfer insbesondere über die Deutsche Sportjugend (DSJ), den katholischen DJK-Sportverband und die Nationale Anti-Doping-Agentur (NADA) in die Präventionsarbeit eingebunden.

I Ex-HSV-Vorstand Katja Kraus ist für Frauen-Quote

(DOSB-PRESSE) In einem Interview mit dem „Deutschlandradio“ hat sich Katja Kraus, frühere Fußball-Nationalspielerin und ehemaliges Vorstandsmitglied des Hamburger Sportvereins, für die Frauen-Quote in Fußball-Vorständen ausgesprochen.

Die Mehrheit des Deutschen Bundestags hatte in der vorigen Woche (18. April) eine verbindliche Regelung für eine gesetzliche Frauenquote in den Führungsetagen von Unternehmen abgelehnt. In den Vorständen der deutschen Profi-Fußball-Vereine sind Frauen allerdings noch rarer als in der Wirtschaft.

„Wenn man sieht, wie die Fußball-Vorstände im Moment besetzt sind, dann ist das eher ein Beleg dafür, dass die Quote eingeführt werden sollte“, sagt Katja Kraus, die bisher einzige Frau, die es bis in den Vorstand eines Traditions-Clubs der Bundesliga geschafft hat. Die Veränderungsbereitschaft hin zu mehr weiblicher Präsenz sei relativ gering, empfindet die ehemalige National-Torhüterin: „Ich glaube, da sollte man dann entsprechend nachhelfen.“

Kraus zeigte sich zudem davon überzeugt, dass gemischtgeschlechtliche Führungsteams größeren Erfolg hätten. Darüber müsse man nicht mehr diskutieren, das belegten Studien, sagte sie. „Das weiß man aus der Praxis, wenn man Management kennt und betreibt.“

Dafür, dass Bundesliga-Clubs nur von ehemaligen Fußballprofis geführt werden, sieht Katja Kraus „gar keinen Grund“. Weiblichen Einfluss könne die Fußball-Bundesliga gut gebrauchen, auch deshalb, weil immer mehr Frauen sich für diesen Sport interessierten und „Themen wie Kommunikation, Marketing und Vermarktung auch immer wesentlicher werden für die Bundesliga-Vereine.“

Das Gespräch mit Katja Kraus führte Friedbert Meurer für „Deutschlandradio“.

I Weitsichtiger Umweltaktivist: Zum Tode von Professor Reinhard Sander

(DOSB-PRESSE) Am 9. April starb in Frankfurt am Main Professor Reinhard Sander, der über viele Jahre als kenntnisreicher und anerkannter Spezialist in den Umweltgremien des deutschen Sports prägend gewirkt hat.

Im Nachruf des DOSB heißt es: „Reinhard Sander wurde 1982 in die neu gegründete Präsidialkommission Sport und Umwelt berufen und hat mit seiner liebenswürdigen und kompetenten Art dazu beigetragen, das zu dieser Zeit teilweise angespannte Verhältnis zwischen Sport- und Umweltverbänden zu entkrampfen.

Als weitsichtiger Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins und später als Vizepräsident des Deutschen Naturschutzrings plädierte er leidenschaftlich für das Miteinander der Verantwortlichen in den Bereichen Sport und Umwelt.

Sein Engagement für beide Bereiche und seine damit verbundene Akzeptanz machten ihn über viele Jahre zu einem hoch geschätzten Mitglied zunächst im Beirat Umwelt und Sport-stätten und dann im Bundesausschuss Umwelt des Deutschen Sportbundes.

Der Deutsche Olympische Sportbund wird sich an diesen ideenreichen Umweltaktivisten und aktiven Bergsteiger mit Dankbarkeit erinnern.“

I Jahreskonferenz der Sportwissenschaft diskutiert über Inhalte des Faches

(DOSB-PRESSE) Der Fakultätentag Sportwissenschaft, die Jahreskonferenz der Institute für Sportwissenschaft an den deutschen Hochschulen und Universitäten, hat am vorigen Freitag in Kassel stattgefunden.

Unter der Leitung des Vorsitzenden Prof. Klaus Cachay (Uni Bielefeld) wurde dort beispielsweise die Empfehlung ausgesprochen, die Leistungen von Studieninteres-sierten bei den bundesweit uneinheitlichen Eignungsprüfungen vor Studienbeginn gegenseitig anzuerkennen.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die strukturelle Ausrichtung der unterschiedlichen Studiengänge im Fach Sportwissenschaft und die damit zusammenhängende Frage, ob es einen Kern des Faches gibt und was dieser dann beinhaltet: Was müssen oder sollen Studierende für einen Abschluss im Fach Sportwissenschaft studiert haben?

Der Fakultätentag Sportwissenschaft hatte sich im letzten Jahr in Frankfurt neu gegründet. In Nordrhein-Westfalen hat sich inzwischen eine erste Landesgruppe gebildet und Prof. Michael Krüger (Uni Münster) zu ihrem Vorsitzen-den gewählt. Vergleichbare informelle Landesgremien bestehen u. a. schon in Bayern und Niedersachsen.

Weitere Informationen finden sich online unter www.fakultaetentag-sportwissenschaft.de.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

I Einstimmige Wiederwahl: Konietzko bleibt Kanu-Präsident

(DOSB-PRESSE) Das höchste Gremium im Deutschen Kanu-Verband (DKV), der Kanutag, hat am vorigen Wochenende im unterfränkischen Kleinheubach Thomas Konietzko (Wolfen) für weitere vier Jahre im Amt des DKV-Präsidenten bestätigt. In er Mitteilung des DKV heißt es: „Mit der einstimmigen Wiederwahl bestätigten die Delegierten die hervorragende Arbeit des 49-jährigen Unternehmers innerhalb der ersten Amtsperiode seit seiner Wahl im April 2010."

Konietzko sagte nach seiner Wahl, er wolle „auch weiterhin mit hohem Tempo die kanusportlichen Interessen in der Politik und die deutschen Interessen international vertreten". Für die nächsten vier Jahre habe er viele Pläne, auch, was die Arbeit im Board der Internationalen Kanu-Föderation (ICF) betreffe. „Deshalb freue ich mich besonders über den Rückenwind, den mir der Kanutag in Kleinheubach mitgibt."

Neben der Wahl des DKV-Präsidenten wurden auch die beiden Vizepräsidenten Leistungssport Jens Perlwitz (Kassel) und Verbandsentwicklung Friedhelm Wollner (Potsdam) für eine neue Amtsperiode gewählt. Zu Wollners kommenden Schwerpunkten zählen die neue Satzung und die Vorbereitungen auf den außerordentlichen Kanutag 2014 in Hamburg, wenn der DKV 100 Jahre alt wird.

Christa Thiel, Vizepräsidentin Leistungssport des DOSB, ehrte die erfolgreichen Olympia-Kanuten und deren Trainer. DOSB-Generaldirektor Michael Vesper hob die sportlichen Erfolge des DKV als Medaillengarant bei den Olympischen Spielen hervor und sprach darüber hinaus über die finanzielle Förderung im Spitzensport. Der deutsche Sport lebe natürlich, so Vesper, von der Förderung durch das Bundesinnenministerium. „Zufrieden sollte man zwar nie sein", sagte er. „Aber glücklicherweise sind im Jahr 2013 vom Parlament drei Millionen Euro zusätzlich freigegeben worden. Dies ist ein wichtiges Signal des Bundestages für die Leistungssportförderung."

Nach dem Kanutag veröffentlichte der DKV- Sportdirektor Jens Kahl die mit dem DOSB getroffenen Zielvereinbarungen für die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro. Danach wollen die Kanuten in Rio acht Medaillen holen, davon sollen zwei golden und vier weitere im Kanu-Rennsport und zwei Medaillen im Kanu-Slalom gewonnen werden. „Unsere Zielvorgaben basieren auf der Grundlage der Abwägung unserer Chancen in den nächsten vier Jahren, Medaillen zu gewinnen", sagte Kahl. „Insofern sind sie sehr realistisch. Innerhalb dieses Steuerungsprozesses kann im Prinzip jährlich auf Grundlage aktueller Einschätzungen das Ziel korrigiert werden."

I Turnfest 2013: Akkreditierung noch bis zum 6. Mai

(DOSB-PRESSE) Die Akkreditierungsphase für das Internationale Deutsche Turnfest hat begonnen. Bis zum 6. Mai 2013 können sich Medienvertreter anmelden. Die Akkreditierung läuft online mit Zugang über die Webadresse www.turnfest.de/presse. Sie ist personengebunden. Medienvertreter können dort ihren Presseausweis bzw. eine Bestätigung, dass sie für eine

Redaktion tätig sind, hochladen. Auf der Akkreditierungsseite finden sich weitere Informationen für Medienvertreter.

Das Internationale Deutsche Turnfest findet vom 18. bis 25. Mai 2013 in der Metropolregion Rhein-Neckar statt. Neben den Turnfestzentren Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen finden die zahlreichen Veranstaltungen und Wettbewerbe in 18 weiteren beteiligten Städten und Kommunen statt. Ein zentraler Veranstaltungsort ist der Turnfestplatz auf dem Mannheimer Maimarktgelände. Dort wird sich auch das Pressezentrum des Turnfestes befinden.

Mit der Metropolregion Rhein-Neckar übernimmt erstmals ein regionaler Zusammenschluss die Gastgeberrolle für das größte Wettkampf- und Breitensportevent in der Welt. Das Turnfest ist eine in der Welt einmalige Veranstaltung des Deutschen Turner-Bundes zur Präsentation der Angebots-vielfalt des Turnens. Erstklassige Wettkampf- und Showveranstaltungen, Wettkämpfe für Breitensportler, Mitmachangebote für Jung und Alt sowie Präsentationen von Showgruppen aus den Vereinen zeigen das breite Spektrum der Turnwelt. 50.000 Aktive werden zu dieser Großveranstaltung aus ganz Deutschland in die Region kommen oder extra aus dem Ausland anreisen. Die Organisatoren rechnen darüber hinaus mit weiteren 25.000 Tagesgästen.

I Sporttauchen: Der VDST ist im Weltverband gut vertreten

(DOSB-PRESSE) Die Mitglieder des Welttauchsportverbandes Confédération Mondiale des Activités Subaquatiques (CMAS) haben am vorigen Wochenende die neuen Vorstandsgremien gewählt. Darunter sind erstmals zehn Vertreter des Verbandes Deutscher Sporttaucher (VDST).

Damit könne der VDST nunmehr direkt die zukünftige Entwicklung des Welttauchsportverbandes mitgestalten, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes. An der Veranstaltung, die vom 17. bis 23. April auf der philippinischen Insel Cebu stattfand, nahmen 56 internationale Tauchsport-verbände aus 34 Nationen teil; vom VDST waren drei Vertreter vor Ort.

Der Jurist und VDST-Fachbereichsleiter für Internationales und CMAS, Michael Frenzel, wurde mit dem besten Stimmenergebnis der Neugewählten direktes Mitglied im Vorstand der Weltorganisation.

Erstmals wurde ein Deutscher zum Präsidenten des wissenschaftlichen Komitees gewählt: Der neue Umweltvorsitzende, PD Ralph O. Schill, ist bereits seit zehn Jahren Fachbereichsleiter Umwelt und Wissenschaft im VDST. Eines seiner wichtigsten Themen ist das umweltverträgliche Tauchen. Ins neue Team um Schill wurden auch die VDST-Vertreter Gerd Maack als Vorstandssekretär des wissenschaftlichen Komitees, Thomas Pohl als Leiter des Bereichs Marine Geologie, Gerd Knepel als Leiter des Bereichs Unterwasserarchäologie sowie Prof. Marcus Frohme als Mitglied der Aquatischen Biologie, gewählt.

Zum wiederholten Mal wurde VDST-Ehrenmitglied Jürgen Warnecke als Vorsitzender der Foto- und Video-Kommission bestätigt. Rüdiger Hüls, VDST-Fachbereichsleiter Leistungssport, ist nun neuer kommissarischer Leiter der Unterwasser-Rugby Kommission. Wieder ernannt wurden zu-

dem in der Sportkommission Ralf Steinert im Bereich Finswimming und Dirk Preuss im Bereich Orientierungstauchen.

„Damit können wir gerade in den wichtigen Bereichen Umwelt und Wissenschaft sowie im Leistungssport, aber auch was die interne Struktur und Statuen der CMAS angehen, direkt mitgestalten“, sagte VDST-Präsident Prof. Franz Brümmer und ergänzte, es freue ihn außerordentlich, „dass es auch im männerdominierten Tauchsport endlich eine Frau an die Spitze geschafft hat“. Als erste Frau wurde auf Cebu die Russin Anna Arzhanova ins Präsidentenamt gewählt.

I Mehr als 350 Golfclubs laden ein zum Tag der offenen Tür

(DOSB-PRESSE) Mehr als 350 Golfclubs in Deutschland beteiligen sich wieder am Golf-Erlebnistag 2013. Rund um den 5. Mai 2013 laden sie Interessierte und Neugierige zum Tag der offenen Tür. Die Ausrüstung wird gestellt. Das einzige, was mitgebracht werden muss, sind Sportschuhe und bequeme Kleidung.

Auf einem Übungsplatz, der so genannten Driving Range, erhalten die Golfentdecker Tipps von erfahrenen Trainern und probieren gemeinsam die verschiedenen Spielsituationen im Golfsport aus. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

Golf sei schon lange kein teurer Sport der oberen Zehntausend mehr, heißt es in einer Ankündigung des Deutschen Golf Verbandes (DGV). Mittlerweile gebe es Golfangebote, die sich wirklich jeder leisten könne, und für Kinder sei es häufig sogar kostenlos. Ihren jungen Nachwuchsspielern stellten die meisten Clubs dabei teilweise die Schläger, auch wenn die Eltern keine Clubmitglieder seien.

Ins Leben gerufen wurde die Aktion Golf-Erlebnistag vom DGV in Zusammenarbeit mit dem Golf Management Verband Deutschland und der Professional Golfers Association of Germany (PGA). Alle Infos zum Golf-Erlebnistag gibt es unter www.golf-erlebnistag.de. Dort sind auch alle teilnehmenden Clubs gelistet.

I LSV Schleswig-Holstein veröffentlicht Statistik 2012

(DOSB-PRESSE) Der Sport ist weiterhin die größte organisierte Bürgerbewegung in Schleswig-Holstein. Das geht aus der heute vom Landessportverband veröffentlichten Statistik für das Jahr 2012 hervor. Zuwächse sind bei jungen Erwachsenen und Senioren zu verzeichnen, allerdings ging die Mitgliederzahl insgesamt zurück. Das teilte der LSV am Montag (23. April) mit.

Die Zahl der Vereine ging leicht zurück – 2.641 Klubs sind zwischen Nord- und Ostsee aktiv (2012: 2.679) bei einer Gesamt-Mitgliederzahl von 805.574. Dies bedeutet gegenüber 2012 (814.618) einen Rückgang um 1,11 Prozent bei der Mitgliederzahl. Der Rückgang fällt bei den Erwachsenen (minus 0,56 Prozent) moderater aus als bei den Jugendlichen bis 18 Jahre (minus 2,09 Prozent).

Der Präsident des Landessportverbandes, Ekkehard Wienholtz, erklärte: „Wir legen bei jungen Erwachsenen und Senioren zu, haben aber rückläufige Zahlen bei den unter 18-jährigen und Personen mittleren Alters. Hier zeigen sich einmal mehr der demografische Wandel und die Veränderungen in der Bildungslandschaft. Wir arbeiten daran, dass wir hier auch zukünftig mit neuen Konzepten gegensteuern."

Als Beispiel nannte Wienholtz den engeren Kontakt zu Schulen: „Für immer mehr Kinder und Jugendliche ist es heute schwierig, die hohen Anforderungen der Ganztagsschule mit einer regelmäßigen Teilnahme an Vereinssportangeboten zu kombinieren", sagte er. „Wir unterstützen unsere Vereine auch weiterhin dabei, mit den Schulen enger zusammenzuarbeiten."

In der Gruppe der 19- bis 26-jährigen stieg die Zahl der Vereinsmitglieder wieder auf nunmehr 75.316 (plus 1,89 Prozent). Auch die „Ü 60"-Fraktion wächst: Die Statistik verzeichnet mit jetzt 143.786 Mitgliedern 0,64 Prozent mehr Vereinssportler in dieser Altersgruppe als 2012. „Immer mehr Vereine entwickeln gerade für die Zielgruppe der Senioren attraktive Programme", sagte der LSV-Präsident. Dies zeige, dass es sich für die Vereine lohne, sich an den gesellschaftlichen und insbesondere den demografischen Entwicklungen zu orientieren.

Unter den „Top Ten" der insgesamt 50 Fachverbände des LSV stellen die Turner mit 180.697 Mitgliedern unverändert den mitgliederstärksten der Fachverbände. Fußball liegt auf Platz zwei (125.910), vor Tennis, Handball und dem Pferdesport. Unter den 20 größten Fachverbänden konnten Turnen (Rang 1), Schwimmen (Rang 9), Reha- und Behindertensport (Rang 13), Badminton (Rang 16) Rudern (Rang 18) und Basketball (Rang 19) ein Mitgliederplus aufweisen. Den prozentual größten Mitgliederzuwachs aller Fachverbände verzeichnete der kleinste Fachverband Moderner Fünfkampf (plus 46,43 Prozent)

In der Liste der größten Vereine des Landes Schleswig-Holstein konnte der insbesondere im Fitnesssport stark expandierende Kieler MTV seine Spitzenposition mit nunmehr 6.912 Mitgliedern (plus 10,86 Prozent) behaupten. Auf dem zweiten Platz steht wie im Vorjahr der SV Henstedt-Ulzburg (5.481 Mitglieder). Auf Rang drei folgt wie im letzten Jahr der VfL Pinneberg (5.048).

Weitere Informationen finden sich online unter www.lsv-sh.de.

TIPPS UND TERMINE

I Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

I Berlin bereitet sich auf 5. UNESCO-Weltsportministerkonferenz vor

(DOSB-PRESSE) In fünf Wochen empfängt Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich Sportminister aus aller Welt zur fünften UNESCO-Weltsportministerkonferenz vom 28. bis 30. Mai in Berlin. Zur offiziellen Eröffnung werden unter anderem auch die Generaldirektorin der UNESCO, der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Irina Bokova, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Sir Philip Craven, und Box-Weltmeister Wladimir Klitschko erwartet.

Die Konferenz wird sich mit drei Themenschwerpunkten beschäftigen:

- Unter der Überschrift ‚Bewahrung der Integrität des Sports' wird es um die Bekämpfung von Spielmanipulationen (Match-Fixing), Korruption und Doping gehen.
- Im Rahmen des Komplexes ‚Zugang zum Sport als grundlegendes Recht für alle' werden insbesondere die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention sowie die Stärkung der Teilhabe von Frauen und Mädchen an und durch Sport diskutiert werden.
- Als dritten Schwerpunkt sieht das Programm der Konferenz schließlich die ‚Förderung von Investitionen in Programme für Sport und Leibeserziehung' und dabei neben sozioökonomischen Faktoren des Sports insbesondere die Diskussion über Standards für Sportgroßveranstaltungen sowie über deren Nachhaltigkeit vor.

Zu der Konferenz werden rund 500 Teilnehmer erwartet, darunter ein Großteil der Sportministerinnen und Sportminister aus den 195 UNESCO-Mitgliedstaaten und den 8 assoziierten Mitgliedern. Auch Delegationen der Vereinten Nationen und anderer internationaler Organisationen sowie bedeutender internationaler Sportorganisationen, Nicht-Regierungsorganisationen und Experten werden an den Beratungen teilnehmen.

Die Versammlung der Sportministerinnen und Sportminister wird federführend ausgerichtet vom Bundesministerium des Innern in Kooperation mit der UNESCO und unterstützt vom Weltrat für Sportwissenschaft.

Weitere Informationen finden sich unter www.mineps2013.de und www.bmi.bund.de. Dort wird in Kürze auch auf die Möglichkeit zur Akkreditierung eingerichtet.

I „TEMPO TEMPO! Im Wettlauf mit der Zeit“ zeigt 250 Exponate

I Eine neue Berliner Ausstellung bietet eine Spurensuche auch zum Sport

(DOSB-PRESSE) Im Museum für Kommunikation in Berlin ist noch bis zum 1. September eine gediegene Ausstellung mit dem Titel „TEMPO TEMPO! Im Wettlauf mit der Zeit“ zu sehen.

Wer allein angesichts dieses temporeichen Titels die nahe liegende Vermutung hat, dass dort auch „irgendwas mit Sport“ zu sehen ist, der liegt zum einen richtig und wird zum anderen intensiv fündig – je nachdem, wie und wo er seine eigenen Zeitressourcen beim Rundgang (bitte nicht „Rundlauf“!) durch die 500 Quadratmeter Ausstel-lungsfläche im zweiten Obergeschoß des 1898 errichteten Hauses an der Leipziger Straße 16 in Berlin-Mitte einsetzt. Hier führen uns insgesamt 250 Exponate vor Augen, wie sich unser Zeitbewusstsein und unsere Zeitordnungen von der Frühen Neuzeit bis heute gewandelt haben.

Die Ausstellung ist in drei Themenbereiche gegliedert – überall spielt Beschleunigung eine wesentliche Rolle: Beim „Immer schneller“ geht es anfangs darum, die Zeitdauer zur Übermittlung von Nachrichten zu verkürzen. Mit der Erfindung der Eisenbahn kam es zu einer Beschleunigungsrevolution, da hatte der herkömmliche Botenläufer schon längst ausgedient. Bei „Zeit ist Geld“ wird die Verbindung von Zeit als Wirtschaftsfaktor nachgezeichnet: Wer schnell ist, ist gut, weil er einen Wettbewerbsvorteil hat. Heutzutage sind wir alle zu Zeitmanagern geworden. Im dritten Themenblock („Always on“) geht es um die elektronische Beleuchtung, die uns medial frei Haus geliefert wird und mit der die Grenzen von Tag und Nacht aufgelöst werden – nur um welchen Preis?

Die andere Seite der Medaille

Die Ausstellung zeigt auch die andere Seite der Medaille. Sie spiegelt am Ende zunehmend das Prinzip Beschleunigung mit Entschleunigung, kontrastiert technischen Fortschritt mit sozial-ökologischen Nebenfolgen und mündet schließlich ein in Wellness und Work-Life-Balance, die schon für sich allein „zeitlose“ Anschlüsse an ein Leben mit regelmäßiger körperlicher Aktivität als Ausgleich zum streesigen Alltag anbieten. Titelseiten von diversen Magazinen verheißen „Einfach besser leben“ oder „Anleitung für ein besseres Leben“. Auch mit Sport?

Sport ist Bindung an Raum und Zeit. Wer das Spielfeld des Sports betritt, entrückt dem sonstigen Leben und öffnet ein neues Zeitfenster für einen Erlebnisraum, den es anderswo so nicht gibt. In sportlichen Wettkämpfen wird Zeit völlig neu definiert – sei es durch die vorab einvernehmlich begrenzte Spielzeit (das „time-out“ lässt beizeiten grüßen), oder sei es durch das Format eines Wettbewerbs, der beispielsweise alle Akteure dadurch vereint, dass sie antreten, um eine festgelegte Distanz mit möglichst minimalem Zeitaufwand zurückzulegen: Die Weltrekordentwicklung im 200-Meter-Lauf der Männer und Frauen führt uns dieses Prinzip beim Rundgang durch die Ausstellung exemplarisch vor Augen.

Zeitminimierung als sportliche Herausforderung wird hier zeithistorisch belegt und dokumentiert zugleich die dynamische Fortschreibung bis in die Gegenwart. Den ersten Weltrekord über 200 Meter lief der für den SC Charlottenburg (SCC Berlin) startende Helmut Körnig (21,0 sec) am 26.

August 1928 in Bochum, den vorläufig letzten der Jamaikaner Usain Boldt (19,19 Sekunden) am 20. August 2009 in Berlin. Mit Marita Koch, Heike Drechsler und Renate Stecher sind bei den Frauen drei deutsche Namen mit insgesamt acht Rekorden auf der Zeittafel verzeichnet. In der Vitrine daneben liegt sogar die Weltrekordplakette der IAAF von Heike Drechsler für ihren Rekord (21,71 Sekunden), den sie 1986 zuerst in Jena und dann im gleichen Jahr nochmals in Stuttgart lief. Solche Rekorde können wir uns nur leisten, weil wir (das klingt banal) die Zeit festhalten können – damals mit einer Stoppuhr (die mit den drei Knöpfen) vom Hersteller Hanhart sowie akustisch und optisch markiert mit einer Startpistole und einer Zielkamera als weitere Utensilien, die für die Ausstellung allesamt vom Deutschen Uhrenmuseum in Feuchtwangen zur Verfügung gestellt wurden.

Die Ausstellung im Museum für Kommunikation bildet Formen der (sportlichen) Beschleunigung, aber auch noch auf ganz andere Weise ab: Wir finden ein Foto, das Bernd Rosemeyer zeigt, der 1937 als erster Rennfahrer die 400-Kilometer-Marke durchbricht und ein Jahr später bei einem weiteren Rekordversuch auf der Autobahn Frankfurt – Darmstadt tödlich verunglückt: tragische Tempoüberschreitung.

Die Karikatur über „60 Jahre Motorsport“ mit immer flotteren Fahrzeugen prophezeit das Ende dieses Sports mit einem Sarg für das Jahr 1970 – aber den „Ferrari“ finden wir dennoch als Logo projiziert an einer weißen Wand vereint mit anderen bekannten Marken aus dem Sport, die Schnelligkeit und Dynamik verheißen wie „Puma“ und „speedo“.

Und dann ist da noch das Equipment des Teams Telekom aus dem Jahr 2000: der Zeitfahrerhelm, die (sicher erlaubten) Energy-Gels der Marke „Highs“ mit dem Getränkepulver gleich dazu und ein Radrennfahrer-Trikot, von dem man so gern gewusst hätte, ob es jemals jemand beim Zeitfahren oder anderswo getragen hat, und wenn ja, wer?

Mehr Zeit für Sport

Der Rausch der Geschwindigkeit ist das eine, was die Ausstellung vermittelt. Das andere ist die Reflexion über diese Geschwindigkeiten, die in all unseren Lebensbereichen vorzufinden sind und zeitraubend expandieren. Im „Zeit-Geist“ sind beide Seiten vereint, und wir müssen uns selbst fragen, ob wir wirklich immer und überall in diesen unendlich großen Pool an Informationen und Wissensbeständen via Internet und Mobiltelefon mitschwimmen müssen oder ob wir uns nicht doch besser mal wieder mehr Zeit im vorübergehenden „off-Modus“ gönnen sollten.

Die Ausstellungsmacher stellen den Besuchern diese Frage ganz konkret am Ausgang: „Wofür hätten Sie gern mehr Zeit?“. Als eine Antwort dazu ist im Gästebuch handschriftlich schon wenige Tage nach Ausstellungseröffnung zu lesen: „Sport!“

Mehr zu der Ausstellung und zum Museum findet sich online unter www.mfk-berlin.de.

Prof. Detlef Kuhlmann

I Slacklinen: Handlungsempfehlungen für naturverträglichen Sport

(DOSB-PRESSE) Bunte Gurtbänder schmücken wieder die Grünanlagen. An diesen zwischen Bäumen gespannten „Slacklines“ erfreut sich eine wachsende Zahl von Natursportaktiven, die ihren Sport im urbanen Nahraum ausüben. Aber die Akzeptanz der Kommunen beginnt allmählich zu schwinden.

Slacklinen gilt als ein koordinations- und konzentrationsfördernder Natursport mit hohem psychosozialen Wert, der nicht zuletzt im Sinne einer klimaschonenden Sportausübung vorbildlich sei. Benötigt werden Baumschutz, Gurtband, Ratsche, Schlingen und zwei Fixpunkte – zum Beispiel Bäume im Wohnumfeld. Die abwartende und abwehrende Haltung einiger Verwaltungen öffentlicher Grünanlagen indes wird mit möglichen Verletzungsrisiken der Bäume durch Gurtbänder sowie mit der Sorge um die Sicherheit weiterer Interessensgruppen im öffentlichen Raum begründet.

Unsachgemäß angebrachte Slacklines können den Bäumen Schaden zufügen. Aber die Nichtbeachtung der Beweggründe junger Natursportaktiver bringe weder Mensch und noch Baum zu einem verträglichen Miteinander zusammen, heißt es in gemeinsamen Handlungsempfehlungen Slacklinen, die der Deutsche Olympische Sportbund und das Kuratorium Sport und Natur jetzt herausgegeben haben. Denn Natursport könne wertvolle Naturerfahrungen fördern und für deren Schutz sensibilbisieren. Viele positive Beispiele belegten, dass ein Interessenausgleich zwischen Sport und Naturschutz möglich sei – hierzu gehöre auch das Slacklinen, wenn es natur- und umweltverträglich ausgeübt werde.

In einigen Kommunen sind durch die Zusammenarbeit von Verwaltungen und Sportverbänden solche Handlungsempfehlungen entstanden, die sich an nachvollziehbaren Kriterien orientieren. Werden diese Kriterien berücksichtigt und an die örtlichen Gegebenheiten angepasst, ist der Weg für eine zeitgemäße Konsensfindung frei.

In den gemeinsamen Handlungsempfehlungen Slacklinen des DOSB und des Kuratoriums Sport und Natur werden diese Beispiele angeführt und mit der Zusammenstellung von vielfältigen Materialien ergänzt. Eine gute Vereinbarkeit von Natursport und Naturschutz verdiene deshalb mutige Nachahmer in den Kommunen, heißt es.

Weitere Informationen finden sich unter www.kuratorium-sport-natur.de.

I LSB Rheinland-Pfalz bietet „Öko-Check im Sportverein"

(DOSB-PRESSE) In einem Forum nehmen sich Landessportbund Rheinland-Pfalz (LSB) und Sportbund Rheinhessen in Kooperation mit der Energieagentur Rheinland-Pfalz den Themen Photovoltaik und Solarthermie an. Am 15. Mai kommen im Haus des Sports in der Rheinallee 1, 55116 Mainz, von 18 bis 20.30 Uhr Experten aus verschiedenen Bereichen zusammen und stellen sich den Fragen der Teilnehmer.

Für weitere Infos und zur Anmeldung kann die Mail-Adresse h.petry@lsb-rlp.de genutzt werden.

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

I LSB legt Handbuch des Sports in Berlin 2013 vor

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund Berlin hat auch in diesem Jahr das offizielle "Handbuch des Sports in Berlin" vorgelegt. Auf 404 Seiten finden Vereins- und Verbandsvertreter, Sportpolitiker, Journalisten und allgemein Sportinteressierte wichtige Informationen über den Sport in der Hauptstadt.

Die Themen Sport und Staat, Sportförderung, Sportjugend, Recht und Steuern, Sportversicherung und die Organisationen und Institutionen des LSB sind mit ihren jeweiligen Ansprechpartnern und Zuständigkeiten zusammengestellt und überarbeitet. Ein komplettes Anschriftenverzeichnis der etwa 2.000 Sportvereine, zum Teil ergänzt durch Telefon, Fax und E-Mail-Adressen, informiert jetzt zusätzlich über die im jeweiligen Verein angebotenen Sportarten.

LSB-Präsident Klaus Böger sagt im Vorwort: „Auch im Zeitalter der elektronischen Medien ist das gute alte Handbuch ein unentbehrliches Nachschlagewerk. Es gibt bisher kein Online-Angebot, das diesen kompakt und übersichtlich gedruckten Wegweiser durch die Sportlandschaft Berlins ersetzen könnte.“

Weitere Informationen gibt es per Mail über schors.verlag@t-online.de.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I Präventionsgesetz: Gesundheitspolitiker wollen DOSB beteiligen

Von Bianca Schreiber-Rietig

Der erste Schritt ist erfolgreich getan: Zum „1.Gesundheits- und präventionspolitischen Abend“ konnte Walter Schneeloch, Vizepräsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), in der vorigen Woche (16.April) in Berlin die gesundheitspolitischen Vertreter/innen aller Bundestagsparteien begrüßen. Am Ende der längst überfälligen Diskussion „Der Sport als Dialogpartner für die Gesundheit“ konnte sich Schneeloch sicher sein, dass er seinen Gesprächspartnern/innen das Anliegen noch einmal deutlich gemacht hatte: Nämlich, dass der Sport im Präventionsbereich ein unverzichtbarer Kooperationspartner ist und er entsprechend im Präventionsgesetz berücksichtigt wird, über das am vorigen Freitag (19. April) der Bundestag in 1.Lesung beriet.

Bereits die Gründerväter und -mütter des Deutschen Sportbundes hatten als eines der Hauptziele in ihrer Satzung „das Fördern und Erhalten der Volksgesundheit“ festgeschrieben. Und der organisierte Sport hat in den letzten Jahrzehnten bewiesen, dass er diese Aufgabe ernst nimmt. Jeder kennt „Trimmy“, der in den 70er Jahren Millionen von Deutschen auf Trab brachte und eine wahre Bewegungswelle auslöste. Und rund zwei Millionen Aktive versuchen sich jedes Jahr am Deutschen Sportabzeichen, dessen 100. Geburtstag der DOSB 2013 mit bundesweiten Aktionen begleitet.

Es hat sich viel getan, wie Moderatorin Franziska Rubin betonte. Die Bezeichnung „Sportentwicklung“, die heute die Abteilung Breitensport trägt, macht Sinn: Nicht nur zahlenmäßig (98 Mitgliedsorganisationen, mehr als 91.000 Sportvereine, knapp 28 Millionen Mitgliedschaften) hat sich der Sport weiterentwickelt, auch die Aufgaben sind mehr und mehr geworden – besonders in Sachen Prävention. Vor allem wurde auch in den letzten Jahren an Qualitätskriterien gearbeitet: Das Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT wurde mit der Bundesärztekammer entwickelt. Derzeit haben 8.000 Vereine 19.000 zertifizierte Angebote im Programm. Seit 2008 gibt es auch das Qualitätssiegel SPORT PRO FITNESS, das DOSB, Turner-Bund und der Bundesverband der Gewichtheber an vereinseigene Fitness-Studios vergeben, die eine „klare Gesundheitsorientierung und hohe Qualitätsstandards aufweisen“, wie Schneeloch betont.

Und dann versucht der DOSB, mit dem Rezept für Bewegung die Nicht-Beweger zu erreichen. Schon einmal gab es einen Versuch mit dem „grünen Rezept“ in den 70er Jahren. Das scheiterte daran, das Ärzte/innen mit Sport wenig am Hut hatten und lieber auf Medikamente setzten. Heute gehört Sport schon für viele Mediziner zum Behandlungsplan.

„Ich könnte mir vorstellen, Rezept für Bewegung mit in das Gesetz aufzunehmen“, meinte Jens Spahn (CDU), „wenn es qualitativ abgesichert ist.“ Überhaupt stießen Schneelochs Anregungen auf viel Wohlwollen der Diskutanten/innen. Dennoch war vor allem eine inhaltliche Disharmonie nicht zu überhören. Maria Klein-Schmeink (Bündnis 90/ Die Grünen) forderte ein, bestehende Strukturen zu einem konsistenten Konzept zusammen zu führen. „Wir fangen ja nicht bei Null an. Es gibt schon viele regional gut laufende Projekte und Zusammenarbeit zwischen Sport und

Kassen. Da sollte man ansetzen.“ Länder, Kommune – da winkte Spahn gleich ab mit dem Hinweis: „Wir sind der Bund, und das sind dann Länderangelegenheiten.“ Und: „Überhaupt – wir können doch nicht ausgefallenen Schulsport-Unterricht oder Vereine durch Krankenkassen finanziell unterstützen.“ Ein Missverständnis, das Schneeloch auch umgehend klärte: „Das will doch keiner“, es gehe ausschließlich um qualifizierte Präventionsangebote.

Geld war auch das Thema von Prof. Karl Lauterbach. Der SPD-Gesundheitsexperte sieht das Gesetz von vornherein „unterfinanziert“. Er fand die Initiative des Sports, sich bei dem Gesetz einzubringen, sehr gut. „Wir müssen einen etwas lockereren, unbürokratischen Umgang im Verhältnis Sportverein – Kassen finden“ meinte Lauterbach, der sich als Sporttreibender outete, der „schon manchmal zu viel macht.“ Dagegen war Erwin Lotter (FDP), selbst Arzt, eher skeptisch, was Sport als Therapiebestandteil angeht. Was bringe ein Hulahoop-Kurs? Dafür könne die Kasse nicht zahlen. „Soll sie auch nicht, denn der DOSB baut mit Blick auf das Gesetz ausdrücklich auf die fachlich geprüften und abgesicherten Präventionsangebote“, machte Schneeloch wiederholt deutlich. Die Vertreterin der Linken, Martina Bunge, berichtete von eigenen positiven Sporterfahrungen und setzte auf Sport als Präventionsmaßnahme, die unterstützt werden müsse. Schließlich gehöre nicht nur die Arbeitswelt, sondern auch die Freizeit zu den Lebenswelten des Menschen.

Seit 15 Jahren wurde versucht, ein Präventionsgesetz zu starten – es scheiterte immer wieder an politischen und Lobbyinteressen. Der geflügelte Satz unter Politikern. „Haben Sie schon ein politisches Waterloo erlebt? Nein?? Dann versuchen Sie es doch mal mit einem Präventionsgesetz“ werde sich nicht bewahrheiten, sind die Regierungsvertreter Spahn und Lotter sicher.

Für den DOSB war es ein guter Abend: Die Bereitschaft, die Aufnahme der Präventionsangebote ins Gesetz zu prüfen, ist da. Der DOSB soll zu den Anhörungen zum Präventionsstärkungsgesetz eingeladen werden.

I Sterne des Sports 2012 (11): Oldenburger Turnerbund

I Der Klub motiviert gemeinsam mit der Uni Oldenburg und der Baskets Akademie Weser-Ems Jugendliche zum Sport und vermittelt dabei soziale Kompetenzen

(DOSB Presse) 13 Schulen, 14 AGs und 190 Basketball spielende Grundschüler pro Woche – das sind Zahlen, die zu BIG gehören und hinter denen großes Engagement in Sachen Integration steht. BIG ist eine gemeinschaftliche Initiative des Oldenburger Turnerbundes (OTB) e.V., der Universität Oldenburg und der Baskets Akademie Weser-Ems, die im Schuljahr 2009/2010 an den Start ging.

Der OTB reichte zu der Maßnahme eine Bewerbung für die „Sterne des Sports“ 2012 bei der Volksbank Oldenburg eG ein. Am Ende stand der Landessieg in Weser-Ems und die Qualifikation für das Bundesfinale von Deutschlands Breitensport-Oscar „Sterne des Sports“.

Beim Basketball schafft es jeder irgendwann und irgendwie einmal, einen Korb zu landen. Deshalb bietet dieser Sport einen großen Anreiz, sich individuell zu verbessern und am Ball zu

bleiben. Damit eine Mannschaft erfolgreich ist, müssen alle mitmachen – jeder wird gebraucht, auch der Abwehrspieler.

Dieser Teamgeist zählt auch für die gesamte Stadt: In Oldenburg haben etwa 20 Prozent der Bewohner Wurzeln in anderen Ländern. In den so genannten Brennpunkten der Stadt ist der Anteil höher. „Wir gehen mit BIG gezielt dorthin, wo es schwierig ist“, erklärt Ulf Gebken, Leiter des Instituts „Integration durch Sport und Bildung“ an der Universität Oldenburg. „60 Prozent unserer Teilnehmer haben einen Migrationshintergrund – eine phänomenale Zahl, über die wir uns sehr freuen.“

BIG setzt auf drei ineinandergreifende Bausteine. Der erste und grundlegende ist die Kooperation des Oldenburger Turnvereins mit den Grundschulen, aus denen AGs entstehen. Das sind Angebote, bei denen auch die angesprochen werden, die sonst nur schwer zu erreichen sind.

Nach diesem niedrigschwelligen Zugang bildet die Möglichkeit, an Turnieren teilzunehmen, den zweiten Baustein. Die Initiatoren von BIG rund um den OTB haben mit ihrer Kinder- und Jugendarbeit sowieso schon die Zukunft im Blick – erst recht aber mit dem dritten Baustein der Maßnahme: der Ausbildung von Trainier-Assistenten. Zwei von ihnen, beide 16 Jahre alt, leiten heute eine eigene Basketball-AG an einer Schule.

I „Abschied vom Turnverein“ – Der bewegende Brief der Meta Fuß-Opet

I In diesen Wochen und Monaten vor 80 Jahren wurden die jüdischen Mitglieder aus deutschen Turn- und Sportvereinen ausgeschlossen

Von Prof. Lorenz Peiffer

Vor 80 Jahren wurden in diesen Wochen und Monaten die jüdischen Mitglieder aus deutschen Turn- und Sportvereinen ausgeschlossen. Das ist heute nur noch wenigen Menschen bekannt.

Was dieser Ausschluss für die Betroffenen bedeutete, hat die jüdische Turnerin Meta Fuß-Opet in einem bewegenden Brief, den sie am 11. Mai 1933 im ‚Israelitischen Familienblatt‘ veröffentlichte, beschrieben. Dieser Brief hätte an nahezu jedem Ort in Deutschland geschrieben werden können, denn der Ausschluss von Meta Fuß-Opet war kein Einzelschicksal!

Allein der größte deutsche Turn- und Sportverband, die Deutsche Turnerschaft, hatte im gesamten Reich Anfang der 1930er Jahre über 12.000 Turnvereine mit über 1,5 Millionen Mitgliedern. Nimmt man noch die Deutsche Sportbehörde für Athletik mit über 600.000 Mitgliedern in über 5.000 Vereinen und den Deutschen Fußball-Bund mit ca. 900.000 Mitgliedern in über 7.000 Vereinen hinzu, so waren zu dieser Zeit allein in diesen drei großen Verbänden ca. 3 Millionen Mitgliedern in über 24.000 Turn- und Sportvereine in Deutschland organisiert.

Wie hoch der Anteil jüdischer Mitglieder war, ist unbekannt. Wir können aber davon ausgehen, dass in vielen Vereinen jüdische Mitglieder in sehr unterschiedlichen Funktionen, als Sportler, Funktionäre, Mäzene, aktiv waren, die nach dem 30. Januar 1933 der „Arisierung“ des deutschen Sports zum Opfer fielen.

„Abschied vom Turnverein

Ich wandere den gewohnten Weg, meinen liebsten Abendspaziergang seit zwanzig Jahren. Genau eine halbe Stunde brauche ich immer dazu, denn ich bin gewohnt, rasch zu schreiten, während ich mir in der Vorfreude der kommenden Genüsse ein Liedchen summe.

Diesmal ist es anders. Schwer und schleppend sind meine Schritte, und je näher ich meinem Ziele komme, desto langsamer wird mein Gang. Ich schelte mich kindisch oder selbstsüchtig. Was ist denn geschehen? Nichts. Mein Kummer schrumpft zu einer Belanglosigkeit zusammen gegenüber den Sorgen der zahlreichen Glaubensgenossen, an deren Tür die Not pocht, weil sie ihre Existenz verloren haben und gezwungen sind, neue, kärgliche Nahrungsquellen für sich und ihre Familien zu erschließen.

Ich aber nehme es tragisch, weil ich als Nichtarierin aus einem Verein ausgeschlossen worden bin. Oder ist dies einer der kleinen Nadelstiche, die eine Seele tiefer verwunden können als die Faustschläge des Schicksals?

Ich gebe es auf, mich gegen meine Gefühle zu wehren und gehe weiter, immer langsamer. Der leere Koffer in meiner Linken wiegt wie eine Zentnerlast. Bald wird er gefüllt sein und mir dann vielleicht bedeutend leichter scheinen als jetzt, denn – dann wird es überstanden sein.

Widerstrebend biege ich um die letzte Ecke, denn nun bin ich fast angelangt. Ich möchte nicht aufblicken und tue es doch, um es nicht zu sehen, das große rote Haus mit den hohen, schlanken, hell erleuchteten Fenstern, aus denen um diese Abendstunde immer fröhlicher Gesang aus jugendlichen Kehlen erschallt.

Endlich gebe ich mir einen Ruck und trete ein, bemüht, mir in Haltung und Gesichtsausdruck den Anschein ruhigen Gleichmuts zu geben.

Unten, in dem behaglichen Vorraum, sitzt der Vereins-Kassierer, vor dessen gewohntem, freundlich jovialen Gruß ich heute flüchten möchte. Vergebens, er hat mich erkannt und begrüßt mich – wie immer.

‚Ich muß doch meinen Austritt anmelden. Kann ich das bei Ihnen tun?' frage ich, ohne ihn anzublicken. Meine Stimme klingt mir fremd. ‚Bitte sehr', antwortet er höflich und deutet auf einen kleinen Stoß von weißen Zetteln. ‚Das sind alle Abmeldungen. Da hat man mit den Leuten (er meint einige Herren vom Vorstand) schon so viele Jahre gut zusammengearbeitet, man ist an sie gewöhnt und jetzt ... Es muß halt sein!' flüstert er mir vertraulich zu."

Wieviel Betroffenheit und gleichzeitig Wehmut verbirgt sich in diesem Brief. Woche für Woche hatte Meta Fuß-Opet immer denselben Weg beschritten, in freudiger Erwartung auf einen gemeinsamen Turnabend im Kreise ihrer Turnfreundinnen. Die soziale Gemeinschaft des Vereins, ihre Turngruppe, alles das war ein Teil ihres Lebens geworden, das sich jetzt von einem Tag auf den anderen radikal verändern sollte.

Zum Zeitpunkt des Ausschlusses aus ihrem ‚deutschen' Turnverein war Meta Fuß-Opet im 42. Lebensjahr. Leitlinie ihres gesellschaftlichen Engagements war der Wunsch nach Versöhnung

und Frieden zwischen Juden und Christen. Das Schlüsselerlebnis für diese Überzeugung war der politisch und antisemitisch motivierte Ermordung des deutschen Außenministers Walther Rathenau am 24. Juni 1922. Aus diesem Grunde trat sie auch in einen paritätischen und nicht in einen jüdischen Turnverein ein.

Die von Meta Fuß-Opet sehnlichst herbeigewünschte und auch persönlich gelebte Versöhnung lief nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ins Leere. Als Jüdin zählte sie nach dem 30. Januar 1933 nicht mehr zu dem Kreis der Auserwählten, die Mitglied der zukünftigen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sein durften. Juden waren Angehörige einer im Sinne der neuen Machthaber minderwertigen Rasse, körperlich degeneriert und nicht leistungsfähig – das genaue Gegenteil hatte Meta Fuß-Opet bis jetzt allerdings durch ihre Mitgliedschaft in ihrem Turnverein unter Beweis gestellt. Aber das zählte jetzt nicht mehr. Die nationalsozialistische Rassentheorie ließ keine Ausnahmen zu!

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum neuen Reichskanzler durch den greisen Reichspräsidenten von Hindenburg wurde die nationalsozialistische Rassentheorie zur Staatsdoktrin, und es gab zahlreiche gesellschaftliche Gruppierungen und Organisationen, die sich beeilten, diese in ihren Reihen in die Tat umzusetzen.

Noch ehe sich die neue nationalsozialistische Reichssportführung etablieren und ihre Ziele und Richtlinien abstecken konnte, preschten deutsche Turn- und Sportverbände und ihre Vereine in der Judenfrage vor. Der Ausschluss der Juden aus den deutschen Turn- und Sportvereinen und ihren Verbänden erfolgte keineswegs auf Weisung der neuen nationalsozialistischen Regierung, sondern erfolgte in Eigenregie!

Bis zu den Märzwahlen 1933 hatten sich die deutschen Turner mit ihren Bekenntnissen zu den neuen politischen Machthabern noch eine Schamfrist auferlegt. Dann brachen jedoch alle Dämme. Die im §2 der Satzung der Deutschen Turnerschaft (DT) verankerte parteipolitische Neutralität wurde von einem Tag auf den anderen zur Makulatur. Mit dem Beschluss des Vorstandes der DT vom 23. März 1933, dass „das Tragen von Uniformen der SA., SS. oder des Stahlhelms bei Versammlungen und Veranstaltungen der Vereine der DT (...) selbstverständlich gestattet“ sei, verstieß der Vorstand der DT eindeutig gegen seine eigene Satzung.

Wer jedoch geglaubt hatte, dass diese Initiative des Vorstandes auf Widerstand in den Reihen der Turnerschaft stoßen würde, sah sich getäuscht. Im Gegenteil, der Vorstand wurde aus den Turnkreisen wegen seiner verspäteten Reaktion auf den politischen Machtwechsel gerügt und mit scharfen Forderungen zur Einführung des Arierparagraphen konfrontiert. Neben den Turnern aus Sachsen, die bereits auf der Tagung des Kreisturnrates am 25./26. März 1933 die Einführung des Arierparagraphen gefordert hatten, übermittelten auch die Turnerführer aus anderen Kreisen der Deutschen Turnerschaft eindeutige Botschaften an die Führungsspitze der DT, die jüdischen Mitglieder auszuschließen.

Damit waren für die Turnvereine die Weichen für den Ausschluss der jüdischen Mitglieder gestellt. Nachdem der Hauptausschuss der Deutschen Turnerschaft am 7./8. April die Einführung des Arierparagraphen beschlossen hatte, machte der neue Führer, Dr. Edmund Neuendorff, in

seiner „Osterbotschaft“ deutlich, in welcher Form der Ausschluss der Juden zu erfolgen hatte und wer als Jude galt:

> „Er (*der Arier-Paragraph*) verpflichtet alle Vereine, *alle jüdischen Mitglieder aus ihren Reihen auszuscheiden*. Mit dieser Ausscheidung ist sofort zu beginnen und sie ist so durchzuführen, daß es zur Zeit des Deutschen Turnfestes in Stuttgart (Juli 1933) keine jüdischen Turner mehr unter uns gibt. Der Begriff des Juden aber wird nicht durch den Glauben, sondern durch das Blut bestimmt. Jude ist, wer von jüdischen Eltern stammt. Dazu genügt, dass ein Teil der Großeltern jüdischen Blutes ist.“

Die zunächst vorgenommene Einschränkung, dass diejenigen, „die am Weltkriege als Frontkämpfer teilgenommen haben oder deren Söhne oder Väter im Weltkriege gefallen sind” vom Ausschluss ausgenommen sind – diese Einschränkung entsprach den Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums –, hob Neuendorff wenige Wochen später auf und verfügte die „Vollarisierung“ der DT bis zum Deutschen Turnfest in Stuttgart im Juli 1933.

Offensichtlich wurden die Vorgaben zur „Arisierung“ der Vereine und der Gremien der Deutschen Turnerschaft in Meta Fuß-Opets Verein in Breslau unmittelbar umgesetzt. Wie auch in anderen Vereinen wurden die jüdischen Mitglieder jedoch nicht direkt ausgeschlossen, sondern aufgefordert, ihren Austritt „freiwillig“ selbst vorzunehmen. Diese besonders perfide Art des Ausschlusses ermöglichte es den Vereinen, den Ausschluss der jüdischen Mitglieder als „normalen“ Austritt darzustellen. Mit diesem verordneten Ausschluss wurden die jüdischen Mitglieder bereits wenige Wochen und Monate nach der nationalsozialistischen Machtübernahme durch gesellschaftliche Organisationen wie die deutschen Turnvereine in dem elementaren Recht, ihren Sport in einer freigewählten Gemeinschaft auszuüben, eingeschränkt.

Durch den verordneten Ausschluss zählte auch Meta Fuß-Opets Turnverein im Sinne von Longerich zu den „Akteuren, die Eigeninitiative entwickelten“, indem sie die Judenpolitik der neuen Machthaber im vorauseilenden Gehorsam umsetzten. Welche Überwindung es Meta Fuß-Opet gekostet hat, dem verordneten Ausschluss nachzukommen und selbst als „Austritt an(zu)melden“, geht aus ihrem Brief „Abschied vom Turnverein“ hervor.

So tief diese erste Form der Diskriminierung und des Ausschlusses aus ihrer alten turnerischen Gemeinschaft auch gewesen sein mag, Meta Fuß-Opet ging den Weg, den viele der ausgeschlossenen jüdischen Sportler gehen mussten: Sie fand Aufnahme in einem jüdischen Turnverein.

Wie lange Meta Fuß-Opet ihren jüdischen Turnverein in Breslau als Zufluchtsort nutzen konnte, ist nicht bekannt. Nach den Pogromen des 9. November 1938 mussten auch die letzten in Deutschland noch existierenden jüdischen Sportvereine ihre Tätigkeit einstellen.

Am 1. Juni 1940 wurde Meta Fuß-Opet in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert, zwei Jahre später in die Tötungsanstalt Bernburg an der Saale. Ermordet wurde sie im Mai 1942.

I Neue Perspektiven für Stadt- und Sportentwicklung

Von Andreas Klages und Christian Siegel

Die positiven Auswirkungen der Olympischen Sommerspiele auf die Stadtentwicklung Londons, die Auszeichnung mehrerer sportbezogener Wettbewerbsbeiträge beim Nationalen Preis für integrierte Stadtentwicklung und Baukultur 2012, die „sportlichen“ Schwerpunkte der „internationalen gartenschau hamburg 2013“ (igs) und viele weitere Anlässe haben in der jüngeren Vergangenheit eine neue Sicht auf das Handlungsfeld Sport und die Sportvereine eröffnet.

Sportvereine sind nicht mehr nur Deutschlands Sportanbieter Nummer eins, sondern bringen auf vielen Gebieten der Stadtentwicklung ihr Potenzial zur Gestaltung politischer Herausforderungen aktiv ein.

Herausforderungen der Stadtentwicklung

Zahlreiche Herausforderungen prägen die Entwicklung der Städte und Gemeinden und begrenzen zunehmend ihre politische Handlungsfähigkeit. Um die Lebensqualität in den Kommunen zu sichern und auszubauen, ist eine aktivere Stadtentwicklungspolitik notwendig. Die klassischen Formen der politischen Steuerung werden hierfür jedoch zukünftig nicht mehr ausreichen. Staatliche Interventionen, die ausschließlich auf die bekannten Instrumente und Akteure der Stadtentwicklung und der Städtebauförderung setzen, greifen häufig zu kurz.

Die „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ des Bundes formuliert daher: „Weder Staat und Politik noch Wirtschaft können die anstehenden gesellschaftlichen und urbanen Veränderungsprozesse in den Städten bewältigen.“ Und: „Ohne bürgerschaftliches Engagement und private Initiativen laufen öffentliche Projekte und Maßnahmen der Stadtentwicklung oft genug leer.“

Daraus folgt: Stadtentwicklung in Deutschland benötigt neue Partner und braucht den Sport!

Der organisierte Sport als Partner der Kommunen

Die Bedeutung der Organisationen des sogenannten Dritten Sektors wird weiter zunehmen. Der gemeinwohlorientierte Sport ist hierbei der größte Akteur. Durch das flächendeckende System der 91.000 Sportvereine leistet er mit seinen vielfältigen Innovationspotenzialen einen zentralen Beitrag zum Gemeinwohl in Deutschland.

Der organisierte Sport unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) leistet angesichts eines beschleunigten sozialen Wandels zentrale Beiträge zum Gemeinwohl in Deutschland – er hat entsprechend sein Angebotsspektrum stark ausgeweitet, seine Leitbilder modernisiert und auf eine differenzierte Gesellschaft hin ausgerichtet, Qualifizierungskonzepte weiterentwickelt und an vielen Stellen Instrumente des Qualitätsmanagements eingeführt.

Sportvereine sind nicht nur Anbieter von Sport, sondern der größte nicht-staatliche Bildungsanbieter. Das Angebotsspektrum der Sportvereine ist vielfältig: Neben außerschulischer Ganztagsbetreuung konzipieren sie beispielsweise Angebote für Ältere und Hochaltrige sowie für Familien und bieten bundesweit über 18.000 qualitätsgesicherte Gesundheitssportangebote an. Hinzu kommen differenzierte Angebote für Menschen mit Behinderung.

Spezielle Zielgruppenprogramme wenden sich an Frauen und Mädchen sowie an Menschen mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus engagiert sich eine zunehmende Anzahl von Vereinen für den Natur-, Umwelt- und Klimaschutz. Die deutschen Sportvereine erreichen so viele Kinder und Jugendliche in allen sozialen Gruppen wie keine andere Freiwilligenvereinigung in Deutschland.

Potenzial der Sportvereine für Stadtentwicklung nutzen

Sportvereine machen Städte und Gemeinden zu Orten mit hoher Lebensqualität und wirken den Spaltungstendenzen in den Städten entgegen. Vor diesem Hintergrund verwundert es, dass die Förderprogramme, Projekte und Interventionen von Stadtentwicklung und Kommunalpolitik die deutschen Sportvereine und ihr Potenzial nicht schon längst umfassender berücksichtigen. Häufig verliert sich bisher die Berücksichtigung des Sports in isolierten Einzelvorhaben.

Stattdessen können und sollten Bund, Länder und Kommunen sowie die nationale Stadtentwicklungspolitik die Strukturen des organisierten Sports systematischer nutzen. Die erfolgreiche Gestaltung der Herausforderungen der Stadtentwicklung ist mit vielen kleinen dezentralen Fortschritten vorhandener Akteure oftmals erfolgreicher und nachhaltiger zu realisieren als ein politisch gewünschtes „Leuchtturmprojekt“.

Die Förderung der Sportvereine durch die öffentlichen Hände ist daher politisch sinnvoll. Bund, Länder und Gemeinden sollten die Sportvereine noch umfassender in ihre politischen Handlungsstrategien einbeziehen.

Freiraumplanung – Gesundheit – Sport

Mit dem wachsenden Interesse am Outdoor-Sport rückt die Natur als Sportraum zunehmend in den Fokus. Die größte Bedeutung von Grün- und Naturflächen in den Kommunen liegt in der Nutzung dieser Naturräume für Sport und Bewegung und somit zugleich für die Gesundheitsförderung.

Dabei wird der Stellenwert einer gleichermaßen sport- und präventionsfördernden und somit mehrdimensionalen Freiraumentwicklung häufig unterschätzt. Auch und gerade bei der Freiraum- und Stadtplanung benötigt es neue Kooperationen zwischen Sportexperten und Sportvereinen, Gesundheitsexperten und Planern. Die „gesunde Stadt“ ist in diesem Sinne nur als interdisziplinäre Aufgabe, somit als Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen vieler Akteure und insbesondere unter Berücksichtigung von Sport und Bewegung zu verstehen.

Demgegenüber macht eine verdichtete und kooperationsarme Stadt bestenfalls „nicht krank“ – sie bietet jedoch kein gesundheitsförderndes (räumliches) Umfeld. Nur eine sportgerechte Stadt kann also eine gesundheitsfördernde Stadt sein. Hierzu bedarf es neben der Bereitstellung von Sporträumen für den Vereins-, Wettkampf- und Breitensport auch einer umfassenden Unterstützung von Sport und Bewegung im Alltag.

Erfolgsfaktor Kooperation

Das Potenzial der Sportvereine bei der Gestaltung des gesellschaftspolitischen Wandels sollte umfassender genutzt werden. Hierfür sind neben der skizzierten zeitgemäßen Sicht auf den

Sport als zukunftsorientiertes und gesellschaftlich wirksames Politikfeld auch entsprechende Unterstützungsstrukturen auf Bundes- und Landesebene notwendig. Diese kommen z.B. bei der substantiellen Integration von Sport und Sportstätten in die Städtebauförderung zum Tragen.

Weitere Zukunftsfaktoren sind eine kreative und stärker mit anderen politischen Handlungsfeldern vernetzte kommunale Sportförderpolitik, die Überwindung einer stark „versäulten" Kommunalverwaltung sowie eine thematisch breite und strategisch ausgerichtete Zusammenarbeit zwischen kooperationsorientierten Sportvereinen und einem breiten kommunalen Akteursspektrum.

Good Practice: ParkSport-Konzept der Internationalen gartenschau hamburg 2013

Bundespräsident Joachim Gauck, Schirmherr der igs, eröffnet an diesem Freitag (26. April 2013) offiziell die igs 2013. Der organisierte Sport in Hamburg bietet gemeinsam mit der igs 2013 „ParkSport" an:„ParkSport – besser draußen!" – mit diesem Begriff bezeichnet die igs ihr Engagement für Sport und Bewegung.

Die Gestaltung des Parks und die Veranstaltungen vor und während der Gartenschau setzen Akzente und geben Impulse für die Sport- und Stadtentwicklung in Hamburg. Aus diesem ParkSport-Konzept ist ein Handlungsprogramm entstanden, das über die Gartenschau und Hamburg hinausweist: Hamburger Vereine bieten ParkSport mit Qualität in ganz Hamburg. Die Dekadenstrategie, ein sportpolitisches Strategieprogramm der Hansestadt Hamburg formuliert „Sport im Grünen" als eine der Zielperspektiven und mit dem Deutschen Olympischen Sportbund wurde eine Kooperationsvereinbarung zur Verbreitung der ParkSport-Idee in Deutschland geschlossen.

Hamburgs Grün kommt in Bewegung! Die Kampagne ParkSport der igs in Kooperation mit Hamburger Vereinen ist so simpel wie überzeugend: Raus aus den Sporthallen und rein in die grünen Lungen der Stadt! Über 30 Hamburger Sportvereine haben sich mit der igs zusammengetan und ein Programm mit über 100 ParkSport-Angeboten zusammengestellt.

Vorteil des gemeinsamen Vereinssports im Grünen ist die professionelle Betreuung durch kompetente Kursleiter. In Kursen, Workshops und Sportaktionen werden deshalb Bekanntes wie Walking und Laufen angeboten, aber auch neue Themen.

Erwachsene können sich zeigen lassen, wie die Walkingtechnik richtig funktioniert oder an Fitness-Angeboten in frischer Luft teilnehmen. Auch Boule kann künftig als Vereinsangebot draußen ausprobiert und das „richtige" Joggen so gelernt werden, dass Verletzungen minimiert und der Spaß maximiert wird. Ausgebildete Trainerinnen und Trainer sind ebenso selbstverständlich, wie das richtige Material mit der passenden Anleitung.

Weitere Informationen zur igs finden sich unter www.igs-hamburg.de, Informationen und Downloadmöglichkeiten zum Themenspektrum „Sport- und Stadtentwicklung" gibt es ebenfalls online oder direkt bei Christian Siegel (siegel@dosb.de).

I 1993/IV: Bemühungen zur Verwirklichung des „Goldenen Planes Ost“

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 209)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Im Mittelpunkt der sportpolitischen Beratungen im nacholympischen Jahr stand die Umsetzung des „Goldenen Planes Ost“. Der DSB-Bundestag hatte das Konzept 1992 beschlossenen. Es sah Investitionen in Höhe von 25 Milliarden DM über einen Zeitraum von 15 Jahren zur Sanierung der vorhandenen Sportstätten und für den Neubau fehlender Anlagen in den neuen Bundesländern vor. Dabei machte der DSB in zahlreichen Gesprächen und Konferenzen mit verantwortlichen Politikern nachdrücklich auf die hohe gesellschafts-, gesundheits- und jugendpolitische Bedeutung des Sports für den „Aufschwung Ost“ aufmerksam. Mit einem persönlichen Brief sandte DSB-Präsident Hans Hansen den 16 Ministerpräsidenten der Bundesländer ein Exemplar des „Goldenen Plans Ost“ und bat sie eindringlich, sich auch persönlich für dessen Realisierung einzusetzen. Hansen schrieb an die Regierungschefs u. a.:

„Die Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen im vereinten Deutschland ist heute und künftig eines der wichtigsten Ziele politischen Handelns. Diese Aufgabe entspricht dem Auftrag unseres Grundgesetzes wie den Festlegungen im Einigungsvertrag. Auch der Deutsche Sportbund fühlt sich diesem Ziel verpflichtet. Auf unserem Bundestag am 28. November 1992 in Berlin haben wir einen „Goldenen Plan Ost“ verabschiedet. Darin wird die desolate Sportstättensituation in den neuen Bundesländern beschrieben und ein 15-Jahres-Programm zur Herstellung des Angebotsniveaus, das wir in den alten Bundesländern schon erreicht haben, formuliert. Experten aus den neuen wie aus den alten Bundesländern waren an der Erarbeitung beteiligt.

Die Bilanz ist bedrückend. Diese Auffassung vertritt auch die Konferenz der Sportminister. Deshalb sind enorme Anstrengungen notwendig, um im Schulsport, im Vereinssport und im unorganisiert betriebenen Sport Bedingungen zu schaffen, die dem hohen gesellschaftspolitischen Stellenwert des Sports entsprechen.Besonders unsere Jugend in Ostdeutschland braucht Bewegungsräume für sinnvolle Freizeitaktivitäten.

Da die neuen Bundesländer und ihre Kommunen derzeit nicht in der Lage sind, diese große Aufgabe allein zu bewältigen, haben wir die Bundesregierung gebeten, ihre Verantwortlichkeit auch finanziell unter Beweis zu stellen. Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, dringend, Ihre Einflussmöglichkeiten dafür zu nutzen, dass rasch entschlossene Schritte zur Verbesserung der untragbaren Situation ergriffen werden.“

DSB-Vizepräsidentin Erika Dienstl präsentierte bei der ersten von fünf Regionalkonferenzen zur Umsetzung des „Goldenen Plans Ost“ am 10. Oktober 1993 in Rudelstadt/Thüringen eine Situationsanalyse und betonte darin (Auszüge):

„Es gibt ein ebenso gigantisches wie bitter notwendiges Vorhaben weiterzubringen: die schrittweise Angleichung der Lebensbedingungen im Osten an das West-Niveau bei der Verfügbarkeit von Sportanlagen, insbesondere von Anlagen für den Schul- und Vereinssport. Schon bald nach der Wende stellte sich heraus, dass die „Sportweltmacht“ DDR einen nur dürftigen Bestand an

Sportstätten hinterlassen hat. Die Anlagen für den normalen Breiten- und Wettkampfsport sind in viel zu geringer Zahl vorhanden, regional höchst ungleich verteilt und in einem überwiegend sehr schlechten Zustand. Während sich die Bundesregierung mit Hinweis auf ihre verfassungsgemäße Zuständigkeit intensiv mit den Anlagen des Hochleistungssports befasst und entsprechende Verpflichtungen auch in den Einigungsvertrag aufnahm, stehen wir bei den Anlagen für den Schul- und Vereins-sport weiterhin vor einem ungelösten Dilemma: Die Bundesregierung verweigert mit Hinweis auf die Verfassung eine Beteiligung an den notwendigen, gewaltigen Aufwendungen für Sanierung und ergänzenden Neubau. Die neuen Bundesländer und ihre Kommunen sind aber bekanntlich nicht im entferntesten in der Lage, diese Aufgabe aus eigener Kraft zu meistern. (…) Der Sportausschuss des Deutschen Bundestages hat sich wiederholt mit dem Thema befasst und sogar eine groß besetzte Anhörung veranstaltet, ohne jedoch den notwendigen Beschluss zur Einrichtung eines entsprechenden Titels im Bundeshaushalt zu fassen.

Vor dem Hintergrund dieser zögerlichen und unentschlossenen Haltung habe ich zusammen mit dem Präsidenten des DSB ein Gespräch mit Kanzleramtsminister Bohl geführt, bei dem immerhin erreicht werden konnte, dass die Kommunen im laufenden Jahr aus Mitteln der Kommunalen Investitionspauschale auch Sportstätten sanieren und bauen können. Sie alle wissen jedoch,

- dass der Umfang dieses Programms mit 1,5 Milliarden DM wenig Handlungsspielräume lässt,
- dass im Sommer ein Großteil der Mittel von den Kommunen bereits anderweitig verplant war und
- dass zu meinem großen Bedauern ausgerechnet die Landesregierung in Thüringen die Kommunen angewiesen hat, die Mittel aus der Investitionspauschale nicht für Sportstätten zu verwenden.
- Nach meiner Auffassung müssen wir heute und künftig auf folgendes dringen:
- Die Bundesregierung muss einen Etatposten in einer dem Problem angemessenen Höhe für die Realisierung des Goldenen Plans Ost bereitstellen.
- Es muss dafür gesorgt werden, dass für 1994 die zu befürchtende Finanzierungslücke sachdienlich geschlossen wird.
- Die Mittel, die im Investitions Programm „Aufbau Ost“ ab 1995 zur Verfügung stehen, müssen auch für Sportstättenmaßnahmen verwendet werden können.
- Es müssen Wege gefunden werden, wie die milliardenschweren Strukturfonds der Europäischen Gemeinschaft für die Verbesserung der Sportstättenversorgung in den neuen Bundesländern eingesetzt werden können.
- Die neuen Bundesländer müssen im Rahmen ihrer Möglichkeiten alles tun, um rasch zu einer Verbesserung beizutragen; auf die jugendpolitischen, gesellschafts- und gesundheitspolitischen Auswirkungen einer intakten Sportstättenversorgung als Grundlage des Vereinssports möchte ich dabei ebenso verweisen, wie auf die Bedeutung der Sportanlagen als „weiche“ Standortfaktoren für die Standortwahl neuer Betriebe und als Motor für den Arbeitsmarkt.
- Die Kommunen müssen in den Stand gesetzt werden, die vorhandenen Mittel optimal einzusetzen. Bekanntlich kann man jede Mark nur einmal ausgeben, und man sollte die Investitionen da tätigen, wo sie die höchste Wirksamkeit bei der Verbesserung der Sportstättensituation haben. Die Länder sollten die Kommunen entsprechend beraten.“

LESETIPP

I Neues Heft der Zeitschrift Sportwissenschaft erschienen

Das erste Heft des Jahres 2013 der Zeitschrift Sportwissenschaft ist erschienen. Das Fachorgan der Sportwissenschaft, das vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) zusammen mit dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) und der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft herausgegeben wird, publiziert aktuelle Ergebnisse sportwissenschaftlicher Forschung.

Das neue Heft bringt fünf Hauptbeiträge, darunter einen zur modernen Spielbeobachtung im Beachvolleyball sowie einen, der „Das Potenzial des Schulhofes für die Entwicklung von Heranwachsenden“ (Titel) aufgreift. Ein Forscherteam vom Lehrstuhl für Präventive Pädiatrie der Technischen Universität München stellt Ergebnisse einer Befragung von Athleten und Dopingkontrolleuren dar: „Dopingkontrollen in Deutschland“ will über Zufriedenheit und Akzeptanz in der Umsetzung des Dopingkontrollsystems in Deutschland auf-klären. Das Projekt wurde mit Mitteln des BISp aufgrund eines Beschlusses vom Deutschen Bundestag durchgeführt. Um das Thema „Bewegungsberatung durch Experten aus der Sportwissenchaft“ geht es in dem Beitrag einer fünfköpfigen Gruppe von Sportmedizinern der Universität Frankfurt: Sie versuchen am Beispiel langzeitarbeitsloser Personen über 50 Jahre den Bedarf an Beratung und Vermittlung zur Förderung körperlicher Aktivität im Setting der Jobcenter festzumachen.

Im hinteren Teil des neuen Heftes sind neben Buchbesprechungen auch wieder aktuelle wissenschaftsnahe Informationen aus den verschiedenen Geschäftsbereichen des DOSB kompakt dargestellt, darunter ein Bericht über die jüngste Vergabe des DOSB-Wissenschaftspreises Anfang des Jahres in Münster.

Der neue Jahrgang der Sportwissenschaft startet mit einem Novum: Erstmals nach über 40 Jahren seit Bestehen der Zeitschrift durch ihren Begründer Prof. Ommo Grupe (Tübingen) verzichten die beiden neuen geschäftsführenden Herausgeber Prof. Ralf Brand (Potsdam) und Prof. Claudia Voelcker-Rehage (Bremen) auf das bisher in jedem Heft übliche Editorial („Zu diesem Heft“).

Weitere Informationen finden sich unter www.sportwissenschaft.springer.de.

Deutscher Olympischer SportBund

Deutscher Olympischer SportBund | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69 / 67 00 0 | Fax +49 (0) 69 / 67 49 06 | www.dosb.de | E-Mail office@dosb.de